

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

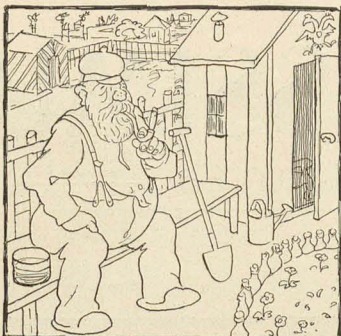
In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40
Copyright 1910 by Simpli-Verlag G.m.b.H., München

Rationell

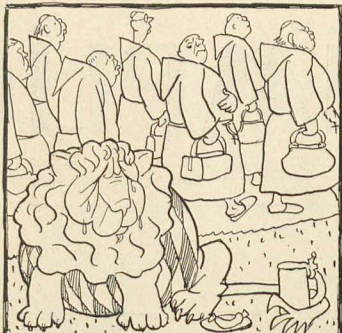
(Erdmännchen von O. Gutbraun)



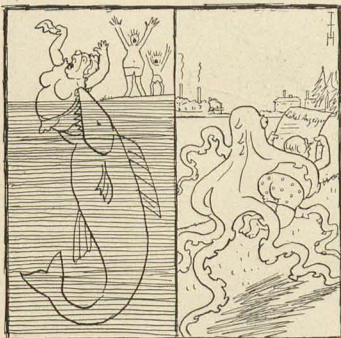
Herr von Oldenburg-Sannichau hat dich bei Berlin ein Landgut gekauft, damit er den Mist, den seine Partei im Reichstag produziert, für seine Defonomie näher zur Hand hat.



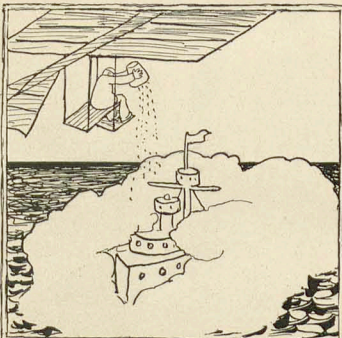
Sehen Sie gefunden! In einer Laubengasse bei Berlin lebt ein Einfiedler. Der den übrigen Menschen durch sein vornehmer Wesen vordringt, war. Zufällig sah ihn ein ebemaliger Intimer Freund Johann Dörfler, der seiner Sordridung und erfandte ihn sofort. Ein Doppelgänger an der Kunst desamum den letzten Briefen.



Belagen der kanzlerischen Sauregurkenzeit. Sicherem Vermögen nach beachtlichen sämtliche Mühsalstunden zugewandt, ihren Wohlstand in das Ausland zu verlagern, da sie durch das neue Gesetz über die Verbesserung der Stützungsbedingungen und 8. m. 2. 3. zu hart betroffen werden.



Schreckliche Ereignisse in Preussens Wasser. Das häufige rätselhafteste Verbrechen des Jahres hat eine furchterliche Straftatena gefahren. Die Straftatendebatten in es erlangen, sich in den Abenteuern einzuflechten. Ihre Verbreiter Kupte wurde, während er am eintreten seine Gefangnis lag, das Opfer einer verfahrenen Operation. Sein Verhaftungstrauer wurde beim schwimmen von einem Dämonisch verurteilten. Die Forme ihrem Glauben nach ein letztes Kolumbuskumpfen. Der treuester ihrer Straute, welcher Mitglied des Tiergeschwörers ist, lag dem Dämonisch sofort vier Stagnate einflößen.



Der Weltfriede gefährdet! Einem furchterlichen Ingenieur ist soeben eine Erfindung vortreten worden, die den von neueren Erfindungen überflügelt und soeben in Zukunft unumgänglich macht. Von einem Skorpion aus wird Gefangenen auf das Meer verschickelichter. Durch den Gefangenenfang und ein höherer fetter Gefangenen erzeugt, der die Schiffe völlig einbaut. Bei den nächsten Flottenmanövern wird die Seege sämtlichen übermitteln der Welt vorgeführt werden.



Landnahme. Vom Amerika kommt die Kunde, daß es den Gelehrten der Harvard University gelungen ist, vollständig festzustellen, daß die unerschöpfliche Quelle der letzten Zeit von den Menschen veranlaßt worden ist. Dementsprechend der schwarzen Seiten wurden von ihm mit Nicht-entzerrten Pantone aufgeschöpft, worauf eine entsprechende Abstrahlung eintrat.



Reformkühn. Dem Leipziger Klobitzer Gelehrter wurde der ebemalige Auftrag anzu, die schädliche Schwärze mit künstlichen Gläsern zu verdrängen. Die totaldemokratische Partei soll im Landtag beantragen, daß dazu nur abenteuerlich verwendeter werden darf, doch nicht sich die furchterlichen Gläserzeit kann mit den roten Gläsern befunden können und sollte in den Landesfarben verlangen — Weißmehrer und Silbrenner gemischt.



„Johann, fahr uns heim zu unsern Männern. Wir finden heut' doch nit Gesehteres.“

Medizin

Von Peter Altenberg

Alles in diesem einfachen Part ist doch so lächerlich, bloß und verlogen.

Da kam die Schwester der Direktorin mit ihrer fünfzehnjährigen Tochter Ella. Alles verschwand und fand dahin. Selbst meine schwere Strafpfeife zog ich zurück, überließ diätetisch ihre Geulzer dem Kranichen meiner Seele!

Gelb war ihr Teint wie das Fell einer gelben Raga, sichblond ihre dichten Haare. Sie hatte die breite Stirne Oerthes und den weiten Deetzdovenschädel. Ihre Hände aber waren das Wunderwert der Welt. Gelb, zart, schmal, abgegliedert, und die Nägel wunderbar.

„Ihre Tochter bedarf keiner Maniküre“, sagte ich zu der Mutter, „die Natur hat das genial selbst besorgt.“

„Oh, meine Tochter bedarf keiner künstlichen Mittel, Gott sei es gebannt.“

Meine Strafpfeife verflüchtigte sich. Die Lerzte schrieb es auf ihr Konto, besonders auf Injektionen und Leptin. Aber das war alles schamloser Numpst. Die geben, zarten, schmalen, feingegliederten Hände und Finger, die wundervollen Nägel der E. Gdn. bewirten es. Ich blühte auf diese Hände, wenn sie neben mir lag, ich blühte auf diese Hände, wenn sie Messer und Sabelhielten, ich blühte auf diese Hände, wenn sie den Dintel der Tische hielten, ich blühte auf diese Hände, wenn sie die zarten Pöppelbäume des „Dialysator“ schwingen. Immer, immer, immer blühte ich auf diese gelben, zarten, schmalen, langen, abeligen Hände und Finger und diese von Mutter Natur Ideal manifizierten Fingerringel. Und die Herren Lerzte sahen, daß die Injektionen und das Leptin merkwürdige Verbesserungen in meinem Allgemeinbefinden hervorriefen.

„Gehen Sie, Sie Kerzler, auch Sie müssen und doch schließlich recht geben — — —“

„Ich glaube es jetzt fast schon selbst“, erwiderte ich demüthig.

Ella Gdn. reifte ab. Ich sagte zu ihr: „Ich bin krank und alt, darf ich mir eine Gnade erbitten?“

„Was wünschen Sie von mir?“

„Ihre Hand beim Abschiede küssen zu dürfen!“

„Ein Händebrust wird genügen.“

„Die Mittel fummeln sich ab, wir werden neue versuchen müssen, P. A. verfällt uns seit einigen Tagen.“

„Einige Tage später sagten die Lerzte: „Die Mittel fummeln sich ab, wir werden neue versuchen müssen, P. A. verfällt uns seit einigen Tagen.“

„Das Fräulein dachte: „Möchte hätte ich mir doch die Hände küssen lassen sollen von Ihm. Ich glaube, es war sehr arrogant von mir. Aber weiß, ob sich lobat wieder eine solche Gelegenheit findet.“

Landschaft

Wälder sehen. See und Land

Wie in alten Kinderzeiten,

Und es ruhen alle Weiten

Friedevoll in Gottes Hand.

Eine stille Stunde lang

Kann ich so verzaubert schauen,

Und es schläft der alte Drang

Und es schläft das alte Grauen.

Doch ich weiß, die jetzt gebannt,

Werden heute außersehen,

Und ich muß im grünen Land

Auf ein Gast und Fremdling gehen.

Hermann Hoffe

Empfindsame Nacht

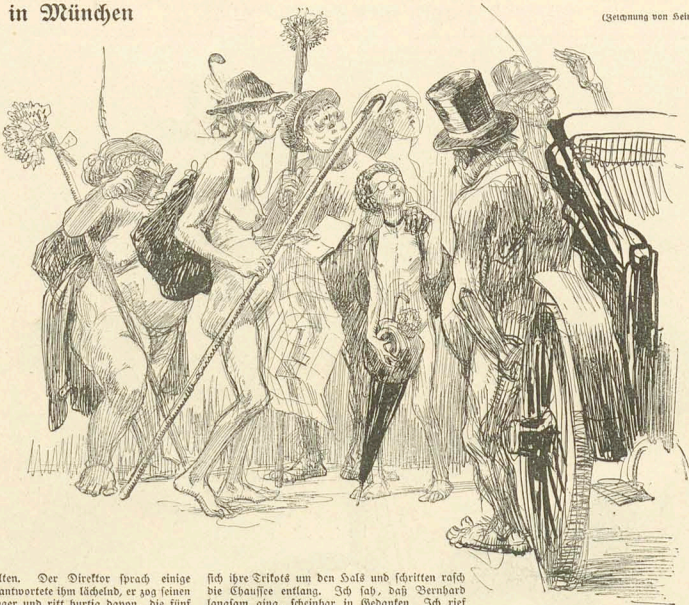
Von Willy Speyer

Die Glocke klinkete zum Fußballspiel. Ich trat aus Fenster meines kleinen Zimmers und sah hinaus. Die Sonne neigte sich im glorreichen gelben Erstrahlen dem westlichen Laubwald zu; das neue Grün der Blätter funkelte und sprühte mir ins Auge. Durch weiße Distelblüten leuchtete mir zur Seite der dunkelste Saab von den Serkisbergen. Ich summete ein Beadmisches Lied vor mich hin: „Aus der Ferne“. Ich war unruhig und bewegt.

Die Jungen kamen aus dem Haus. Sie trugen weiße oder dunkelblaue Dosen und Cambalen an den Hüften. Die einen hatten Ertrats an, die anderen gingen mit nactem Oertheper. Die Jüngeren neckten sich, stritten miteinander, schrien, lachen, blieben stehen; die Älteren schritten langsam, unterhielten sich. Einige, die nicht Fußball spielten, bildeten Gruppen vor dem Haus und schwatzten. Ein kleiner Quartaner rang mit einem Lehrer; der Quartaner wurde dreimal geworfen; man lockte ihn aus und ging weiter. Ich litt ein wenig unter ihrem Geschäfter, ich wollte Stelle um mich. „Wann man mit zerier: „Spielst du mit?“ so nickte ich bloß; jeder legte beim Nafen die Hände hoch um den Mund. Ich sah in den gläsernen strömenden Abendwald und summete Beadmi: . . . aus der Ferne von meiner Gehen.“

Ich dachte dabei an Eritb.

Allmählich wurde es unten schweigender. Man führte ein Pferd vor das Haus, und gleich darauf trat der Director aus der Tür, gefolgt von fünf Jungen, die große Beugablen wie Lagen in den



Händen hielten. Der Direktor sprach einige Worte, man antwortete ihm lächelnd, er zog feine Holenagur enger und ritt burtig davon, die fünf träuben im Lauffchritt nach. Dann hörte ich die Geräusche des Abends: die Liebesorgelnote von Friedebold's, Oefang eines Vogels im Abendglock, eine letzte Art im Zennemab, Pfeifschmal und Nieb.

Alexander Wentheim ging als lester zum Spiel. Sein Anblick schmerzte mich aus irgendeinem Grunde. Ich hatte noch nie mit ihm gesprochen. Ich lies die Treppe hinauf in ein glühendes Licht von Sonne und ersten Stern. Alexander schritt mir voraus, leicht geneigt. Ich fühlte, daß er gut ausfab, aber es kam mir nicht deutlich zum Bewußsein. Ich eilte, um ihn zu überholen, ich wollte ihn anreden. Aber schließlich ging ich an ihm vorbei, ohne aufzuhalten. Ich merkte, daß er mich betrachtete: zuerst mit Deuzigde, dann gedanklos. Mir war, als fände er nicht das richtige Wort über mich. Ich dachte darüber nach, weshalb wir nie miteinander sprächen. Ich fand es dämlich, doch gleich danach schämte ich mich dessen und ich schalt mich träge. Ich lief dem Fußballplatz zu; hinter mir hörte ich Alexander Wentheim eine Operettenmelodie pfeifen.

Ich sah die Spielenden von weitem, wie gegen den Abendhimmel gleiten. Ich sprang über einen Bach zum Spielplatz der Reinen. Von dort aus gelangte ich zu unferem, der weiter hinten lag. Ich sog das Reistof, die Strümpfe und Sandalen aus und lief mit bloßen Füßen über die tauigte duftende Wiese. Ich spielte sehr eifrig. Sobald ich den Ball in den Händen hatte, rief man sich auf der Gegnerpartei zu: „Achtung, aufpassen!“ Ich freute mich, wenn ich das hörte. Ich lief rasend schnell, immer ein wenig weg, der sich zum Fuß geduckt hatte; alle lachten, feiner konnte mich halten und ich kam durch das Weal. Als Vernehmbar, der auf der Gegenseite spielte, mit dem Ball die Weisen meiner Fernwarder durchbrochen hatte, versuchte ich nicht, ihn festzuhalten, obwohl ich tat, als bemühte ich mich darum. Er brachte den Ball durch alle Staffetten. Ich kannte seinen Stempel und freute mich. Wie spielen wir teil. Ich empfand das Spiel als ein Vergessen. Ich leste wertvollen Wert auf den Sport und hatte Verachtung für die „Intellektuellen“, die ihn vernachlässigten. — Es klingelte zum Aufbrechen, den meisten zu früh. Aber ein langausgedehntes „Ball!“ des Generalpräsidenten brachte das Spiel zum Stehen; es klang wie ein Befehl vor der Schwadron. Alle hatten erblühte Gesichter, banen

sich ihre Reistof um den Hals und schritten rasch die Chaussee entlang. Ich sah, daß Bernhard langsam ging, scheinbar in Gedanken. Ich rief ihn an; er tat natürlich überaus. Ich hatte das Bedürfnis, ihm die Hand zu geben, aber es gab jetzt keine Möglichkeit dazu. Ich war sehr verärgert, als ich mit ihm die Straße hinunterging, und schlug ihm einen schnellen Akt von Reistofblüten ins Gesicht. Er schrie: Donnerwetter! und hatte Klatten im Haar, auf der Nase.

Wir eilten in den Wälschraum. In zehn Minuten fanden wir alle lustlich anständig in unferem Büttelraden und kurzen Hosen. Viele hatten grüne Capes auf dem Rücken.

Wir flogen einen kleinen Berg hinauf. Es sollte dort debattiert werden. Der Generalpräsident sah auf einen Stein und blätterte in einem Buch. Ich legte mich mit Bernhard auf eine Bettdecke, man konnte noch nicht auf dem bloßen Sande liegen, es war zu kühl. Ludwig hatte etwas weiterr rechts und sah mich an. Ich tat, als bemerke ich ihn nicht.

Einer nach dem andern kam den Berg herauf. Zwei balgten sich, sahen den Direktor und verfluchten. Wäntzer Epogenrath stand an einem Baum gelebt, gutte in den Himmel und lummte kleine Lieber, Schumann wahrscheinlich, den er liebt.

Auf einem Akt sah Ernst von Krosow, baumelte mit den Weinen, blinzelte mit schiefem Blick ins prunkvolle Gewüß der längst versunkenen Sonne und räsonierte wie ein Spas. Er sprach über die Demokratie. Ihm war nichts zupö, nein zum Sewel, er hielt es mit niemandem. Deutschland war ihm unempfindlich, Rußland eine Doffnung, Frankreich erledigt. Der Direktor lachte sich frant; er schlug sich auf die Schenkel und bog sich zu Boden. Ein Lehrer blüfte geärgert vor sich hin. Seine jungen Kollegen tranken unten im Dorf, gelben Wein in vielen Wassergläsern, und unarmten Ida, küßten sie auf die Brust und freuten sich.

Die Jungen sahen mit aufgerissenen Augen zu Krosow hinauf.

„Was der frech ist!“ sagte einer ganz laut.

Andere bestürmerten sich um nicht, drehten Krosow den Rücken zu, tranken sich an den Weinen und warfen kleine Wette in die Luft.

Strenbilder tauchten am Himmel auf und wanderten gelassen in die Süd, in die Tiefe. Ich atmete mit tiefer Luft den Duft des Zennemabwes ein, der neben unferem abgehoblen Plan schweigend sich erhob. Meine Gefühle waren ganz einseitig,

ohne Jerrissenheit. Mich ärgerte die Debatte, ich hörte nicht mehr zu.

Später sprachen noch andere, schließlich der Direktor, der nun ernst geworden war und Krosow Wähigung anempfahl. Dann las der Generalpräsident aus dem „Armen Heinrich“ von Hauptmann vor; es war etwas sehr Schönes, was er las. Ludwig sah fortwährend zu mir herüber. Ich runzelte die Stirn, da manöte er die Augen ab. Mich reute es, daß ich die Stirn gerunzelt hatte, und ich nicht ihm zu. Er bemerkte es, ohne die Augen auszubeden; ich fühlte, er wurde frober.

Man sang noch einige Lieber. Bernhard schlug vor: „Prinz Eugen“, aber man sang „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Nachdem man dem Direktor Gute Nacht gesagt hatte, lief man heimwärts. Ich trat als lester an den Direktor heran. Er forderte mich zu einem Spaziergang auf. Er sprach unzusammenhängend und nichtbaltos, mit verpeitriben Gefühlen, liebenswürdig, tief begnnt, interpretierte einige Maßnahmen, die er getroffen, zitierte Napoleon und Friedrich. Er hatte ein hartes, bartloses, englisches Gesicht; er war elegant, die Frauen liebten ihn. Ich versuchte ihn zu unterbrechen, es gelang mir nicht. Nach einer halben Stunde fragte er: „Was meinst du dazu?“ Ich war ärgerlich und schwieg. Er bot mir lachend die Hand zum Gutenachtgruß. Ich verbeugte mich tief.

Ich war Professor der Quarta und mußte beim Schloßengängen zugegen sein. Als ich in mein Schlafzimmer kam, waren die Kleinen schon im Baderaum. Ich zog mich aus. Mit einem Wademantel bekleidet und mit Sandalen an den Füßen hingang ich die Treppe hinunter. Ich begnente einigen Wägen. Sie sahen wie mit fülligen, gezierem Lädern in die Augen.

Unten im Baderaum waren vielleicht dreißig Augen. Ein rasender Lärm erfüllte die Luft. Die Stunde war gekommen, wo's Ausgesprochenheit ergreif wie nie am Tag. Keiner von den Lehrern hinderte uns daran.

Die Jungen rollten auf dem Boden, umfinglen sich in Wut und Gelächter, während die stehenden schlümand vor Verzeigerung Ströme eigenen Wäffers über sie floßen; einer riebte emsig und liebenswürdig einen Wäffersbruhl aus dem Gartenflüßchen auf ihr Gesicht. Ein Studentenan gab sich in einer beweglichen Wanne der Pflege

feines Körpers hin; ein Quartier Fremde die nie gegen den Rand, hoch die Wärme an ihrem Boden mit den Händen hoch und warf alles um; eine Flut von Wasser, menschlichen Gliedern, Seifen, Hosen, Sandbüchern und Sandalen ergoß sich über den Namen; viele rufen aus und fliehen hin. Darauf bestam der Quartierier unangefragt von allen Drängel. Zwei Letztere hatten einen feinen Interierantier bei Kopf und Beinen ergreifen und ihn durch das Fenster aus dem Badesaal, der zu ebener Erde lag, hinausgeworfen. Alle hielten nun mit großer Lust und eifriger Stillsitzen die jährlichen Fenster fest geschlossen. Der Quartierier stand nackt in der Frühlingsnacht, er fluchte umsonst, er mußte an einigen Wüttern und Schmeltern vorbei, die zum Besuch bei uns waren und vor dem Eingang des Hauses Nichts tranken. Ich war im Kampf mit einem meiner Quartierier. Der Junge war sonst still und zart, übermäßig elegant in allem, jetzt wußte er sich vor Wildheit nicht zu lassen. Mir wurde dabei bedenklich zu Mut. Ich verlangte ihn zu greifen, aber er war sehr geschickt. Er riß im Knurren einige Jangen zu Boden, aber die ich hinwegspringen mußte, um ihn zu erreichen. Schließlich hielt ich ihn in einer Ecke gefangen. Bevor ich zureifen konnte, stürzte er sich auf mich, umschlang meine Hüfte und bracht mich zu Fall; er warf sich neben mich und bis mir in die Hüfte, ich glaubte einen Dolchstoß zu haben. Darauf legte er seinen Kopf an meine Brust und schluderte. Ich fand schnell auf, nahm ihn, trug ihn durch die Treppe, die uns nicht besetzt hatte, warf ihn meinen Bademantel um und bracht ihn ins Schlafzimmer. Ich legte ihn aufs Bett, er blieb völlig regungslos. Ich freischte ihn ein wenig; ich mußte, er hatte keinen besonderen Schmerz; es war doch ein Weib und Sommer, der jeden einmal anfaßt, ganz unvorbereitet. „Dermittlich werden wir morgen wieder glücklich sein“, sagte ich ironisch. Er schämte sich rasend und lächelte ärmlich hilflos. Ich gab ihm die Hand, er brütete sie gierlich, seine kleinen Kräfte schienen ihm kaum basir zu genügen.

Die anderen kamen nun auch, mit etwas bösem Gemüthen, denn es hatte schon zur Schwertschunde geläutet. Ich zog mich wieder an, ich hatte als Preisler Erlaubnis, länger aufzubleiben. „Geht du noch fort?“ fragte ein junger Grieche. „Ich muß noch arbeiten, haltet euch brav.“ „Aber wir wollen beten“, sagte einer. „Gut.“ Ich sprach das Vaterunser. Wir waren alle fromm und gläubig. Jetzt durfte niemand mehr sprechen, ich gab jedem von ihnen die Hand. Im Haus war alles dunkel geworden. Ich ging in meine Villa, die man „Mönchskehl“ nannte. Dort lag mein Arbeitszimmer. Auf meinem Tisch stand Schwarzbrod und Pfannkuchen. Ich bereitete mir eine Scherbe und oß. Ich hatte abermals Hunger wie alle. Auf meinem Schreibtisch fand ich ein Manuscript für unsere Zeitung, der wütende Protest eines Quintaners, daß man die Zeit des Nachmittagsfestes um zwanzig Minuten später als bisher festgesetzt hatte. Es waren unerwartet viel Worte darin, tiefe Indignation, schmerzliche Tränen über so viel Gewalttat und die rätselhaftesten Wendungen; am natürlichen Ende blieb es immer wieder: „also ich bin jetzt wirklich energisch dabei.“ Ich schrieb den Protest mit der Maschine ab. Das Klappern vermischte sich mit dem Quaken der Frösche vom Badeteich. Der Mond betrete ein blaueshernes Licht über die Gemüthsarten und Ohrlöcher. Epitaph lag ich nah am Fenster unter Sternen und träumte; sanfte Winde, Atemzüge einer tief beruhigten Welt, wehten in meine Kammer, mit ihnen goldene Gedanken an Gott, an meine Freunde und an Gdrits, die irgendwo in London lebte. Dann schlummerte ich ein Weilschen ein und hörte noch im Dämmern das Gluck, so im lauen Winde zu schlafen. . . Die Gfuhrgeloden der nahen und fernen Dörfer riefen mild zurück in die Welt. Ich ging schlafend und beteligt in den blauen Garten, noch an allen Rosen, freischte einen feinen aben-

feuernden Hund und kehrte in das Wohnhaus zurück. Ich kam durch die Waschräume, eroberte gerettet einige Schüsseln, stellte die Kannen zur Seite und öffnete dann die Tür zu unserem Schlaflaal. Im Nachthembe hoffte auf dem Fensterbrett Gintler ruhend, „Du schliffst noch nicht?“ fragte ich streng. „Die Nacht ist so schön, Entschuldig.“ „Es ist aber schon elf. Du mußt morgen um fünf heraus.“ „Ja, es ist elf. Dann kommen die Elen.“ „Was für Elen?“ fragte ich misstrauisch. „Hier sind jeden Abend Elen. Sie tanzen einen abentheuerlichen Reigen und singen.“ „Natürlich“, sagte ich, „was sollten sie auch anders tun als einen „abentheuerlichen Reigen“ tanzen und singen.“ Ich dachte nach. „Lebigens meinst du die Küchenmädchen.“ „Nach einer Pause setzte ich hinzu: „Es ist ein schöner Menschenschlag hier in der Gegend.“ „Nicht wahr?“ flüsterete er begeistert, „nicht wahr . . . doch herrlich?“ Ich lachte gedämpft. „Ob im Bett, Gintler. Ein Mann wie du und an Küchenmädchen denken!“ Er sah grüblerisch auf seine Knie. „Na ja“, sagte er zweiseitig und resigniert. „Ein Windstoß kam, ruz die Gardinen am Nebenfenster leicht mit sich in die Höhe und trat beschiden, beschämt zurück in die Nacht. Gintler erbaute. „Na denn also Gute Nacht, Preßfert . . . hast du noch was zu essen?“ Ich suchte in meinen Taschen und fand ein Stück Schwarzbrod. Er bedankte sich, gab mir die Hand und ging schlendern mit gereiztem Kopf und bloßen Füßen durch den Schlafraum in sein Bett. Er war viel zu groß für sein Alter. Ich dachte ihn noch einige Zeit im Dunkeln kauernd, dann schlief ich ein.

Auf dem Sterbebett

(Schönung von Blü)



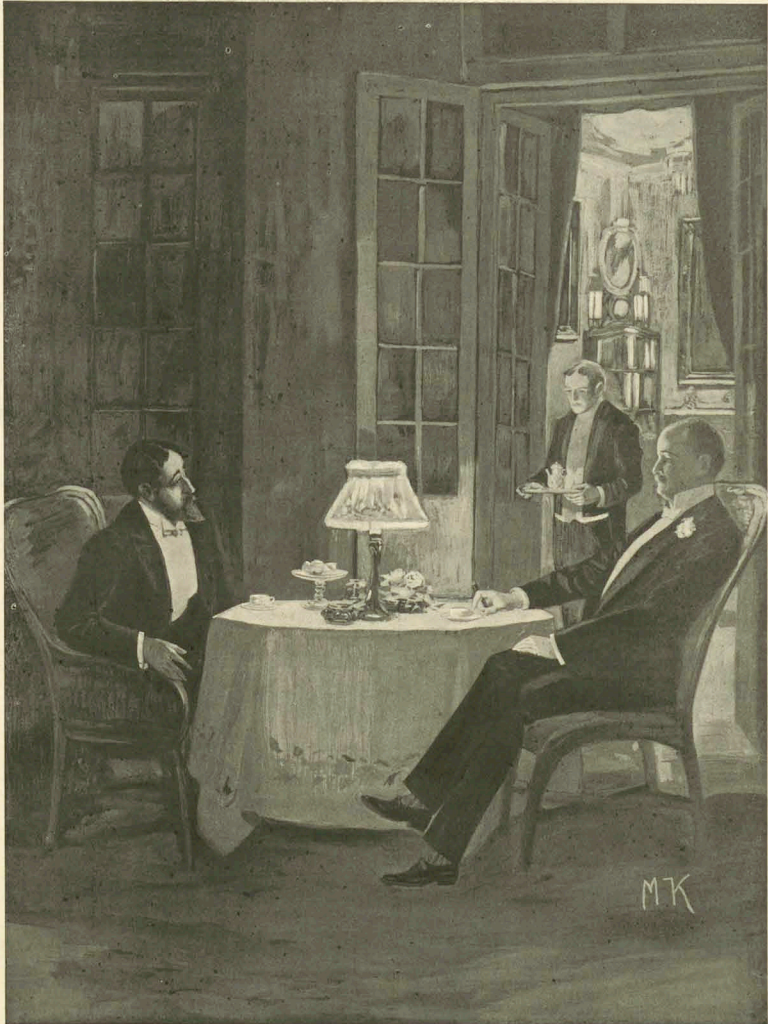
„Jetzt konna e' mei Alte einlaß'n, daß i an Tod muatiga ins G'hicht schang'n to'.“

Sommerfrische

(Zeichnung von Ernst Sellemann)



„Wissen Sie, was ich während der Regentage gelesen habe? Die Odyssee.“ — „Was, die haben Sie lesen können? Ich habe sie nie gemocht. Für mich war der Odysseus immer nur ein commis voyageur mit läblen Manieren.“



„Aber, mein lieber Kommerzienrat — Sie können sich doch das Feinste und Beste leisten, wie kommt es eigentlich, daß Sie Malzkaffee trinken?“

„Das will ich Ihnen gern verraten, lieber Freund. Mein Arzt hat mir vor Jahren wegen meiner Nervosität Kathreiners Malzkaffee empfohlen. Und er hat recht gehabt. Seit ich ihn täglich trinke, bin ich vollkommen gesund und fühle mich immer frisch und wohl. Wenn ich also auch wirklich mehr Geld ausgeben möchte, so würde ich doch kein besseres Getränk haben können als den mir lieb gewordenen Kathreiners Malzkaffee. Ich habe mich auch an seinen sympathischen Geschmack so gewöhnt, daß ich gar nichts anderes mehr trinken möchte.“



Meteorologisches

(Einsendung von Axel Arndt)

„Wied halt am End' do der Somet
schuld sei, daß 's heuer gar so viel
regnet.“ — „Na, si glaab' eher, dös is
leuter Anglistschweiß von dene Luft-
schiffer!“



von Bergmann & Co., Raddebeil, erzeugt reinste,
jüngstfrische Pflanzöl, reine, weisse, launische,
haltbar zart blendend weisses Fein. 3 25.50 Pfg.

Reise- Cameras

von geringem Gewicht und der
schnellsten Bereitschaft baut die

ICA, Aktiengesellschaft Dresden-A. 21.

Verkauf durch alle Photohand-
lungen der Welt zu Original-
preisen. Illust. Hauptkatalog
Nr. 569 auf Wunsch kostenlos.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestel-
lungen auf den „Simplicifimus“ beziehen zu wollen.

Nachstehender

Analysen-Vergleich

veranschaulicht die Vorrüge der

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach a. M.

Natron-Lithion-Quelle I. Ranges

gegenüber anderen ähnlich klassierten Mineralwässern:
Die Analysen sind berechnet nach den im Deutschen
Bäderbuch (1907) angewandten Grundsätzen.

Das Mineralwasser entspricht in seiner Zusammensetzung
einer Lösung, welche in einem Kilogramm enthält:

	Kaiser Friedrich Quelle	Fach- ingen	Ems Kränchen I.	Salzbrunn Ober- brunnen
Kaliumchlorid	0,01583	0,17103	0,04050	0,03990
Natriumchlorid	1,180	0,25425	0,9926	0,1448
Natriumbromid	0,001305) nicht bestimmt	0,000487	0,000782
Natriumjodid	0,000155		0,000020	0,000005
Natriumsulfat	0,4295	0,05163	0,06248	0,5018
Natriumhydrogencarbonat	2,764	2,762	2,194	2,413
Lithiumhydrogencarbonat	0,02306	0,008765	0,004302	0,01503
Ammoniumchlorid	0,000847	0,008845	0,001438	0,000516
Kalziumhydrogencarbonat	0,02292	0,5312	0,2615	0,4928
Strontiumhydrogencarbonat	0,000056	0,002664	0,002243	0,004834
Baryumhydrogencarbonat	0,000041	0,000222	0,001138	—
Magnesiumhydrogencarbonat	0,008000	0,3452	0,2371	0,5403
Eisenhydrogencarbonat	0,001071	0,013752	0,004045	—
Manganhydrogencarbonat	0,0000861	0,004690	0,000185	0,000953
Eiselsäure (mit)	0,02203	0,02397	0,06141	0,03992

Es sind also bei der „Kaiser Friedrich Quelle“
insbesondere zu beachten der **hohe Gehalt** an
Natron und Lithion und der **geringe Gehalt**
an Kalk und Eisen.

Die „Kaiser Friedrich Quelle“ eignet sich infolgedessen
speziell als **vorzügliches Heilmittel** bei
**allen Stoffwechsellkrankheiten, wie Gicht,
Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und
Gallenleiden** und kann selbst vom schwächsten
Magen jahrelang ohne nachteilige Folgen vertragen
werden. Reine natriuriche Füllung unter Zusatz natür-
licher Kohlensäure; auf Wunsch auch ohne solchen.

Wo nicht am Platze in Apotheken oder ein-
schlägigen Geschäften zu haben, liefern wir di-
rekt ab Quelle à 50 ³/₄ Liter Bordeauxflaschen
frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter
Nachnahme von 25 Mark pro Kiste.



Pholobater.
Bilder- und Impressionen ohne
Nutz zu machen ausschließlich durch mich
Kamera, Fotometer, wissenschaft-
liche Instrumente, Zubehör an, alle
Formen von Photographieren, Kasten-
best (unabhängige Beratung) Sicher-
heit bei Verkauft!
Dr. R. F. Gläuber, Dresden, Bismarckplatz.



1910 München 1910
Jahres-Ausstellung
im Königl. Glaspalast.

1. Juni bis Ende Oktober. Täglich geöffnet.
Die Münchener Künstler-Genossenschaft.

CONDOR-PATENT



NEU!
SCHNUR-STIEFEL
OHNE ZU SCHNÜREN

Schnelles An- und Ausziehen!
Kein lästiges Schnüren!
Kein Reissen der Senkel!
Kein Drücken auf den Fuss!
Bequem auf der Strasse!
Bequem auf der Reise!

D. R. P. 174.209.

Verkauft nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations-
und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg b. Magdb.

Katalog gratis u. franko!

120 eigene Filialen in 90 Städten des Deutschen Reiches

„DAS ECHO“ hat für seine Verbreitung keine Grenze.

Jede exportierende Firma verlangt von „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probennummer und Inseratkostenanschlag.

Eheschließungen England.
rechtsgültig in England.
Prospect No. 4, 1/2, versandl. 30 Pf.
Brook & Co., London, E. G. (Gesamt 25/2).

Spiel der Wellen

(Zeichnung von W. Dubowitz)



„Mama, hent' hüt' ich beinahe ein Meerungeheuer gesehn! Aber dann war's die dicke Frau Kommerzienrat.“

Aus der Praxis

Dies ist nämlich das Problem:
Zwingst du deinen breiten Rücken,
Sich zu krümmen und zu bücken?
— Nützlich ist's, doch un bequem.

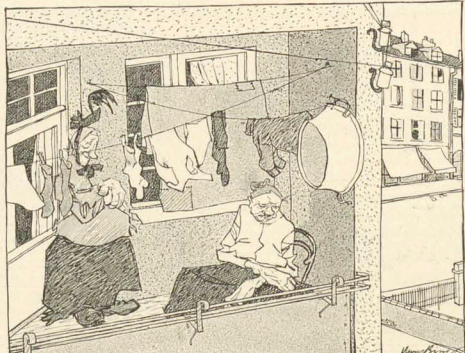
Oder, lieber Menschensohn:
Stemmsst du dich mit deinem Rücken
Durch Obstakula und Säcken?
— Manchmal hast du was davon.

Oder aber, Nummer drei:
Brauchst du den befagten Rücken,
Dich symbolisch auszudrücken?
— Wenn du's kannst, so bleib' dabei!

Dr. Dörlgast

Hochfaison

(Zeichnung von Henry Wang)



„Für uns Wäscherinnen ist die beste Zeit allaweil, wann d' Examen femma.“



Ernemann

Spiegel-Reflex-Camera

die geeignetste für Naturaufnahmen. Bis zum Augenblick der Aufnahme lässt sich das Bild auf der Mattscheibe beobachten und die Einstellung regulieren.
Schlitzverschluss bis 1/5000 Sek. — Lichtstärkste langbrennweitige Optik! — Reich illust. Katalog gratis!

Heinr. Ernemann A.-G., Dresden 105.



Die neue Marke:

„KUPFERBERG RIESLING“

aus hervorragenden Riesling-Weinen.

Fordern Sie Musterbuch S.



Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50



Salamander

Schubges. m. b. H., Berlin

Wien 1
Basel
Zürich
Hamburg
München
Leipzig
Dresden
Breslau
Cöln
Hannover
Düsseldorf
Stuttgart
Chemnitz
Magdeburg
Königsberg
L.P.
usw.
Stettin
Dortmund
Mannheim
Strasbourg i. E.
Halle a. S.
Altona
Eberfeld
Danzig
Breslau
Weinaden
Spassau
Kattowitz
Saarbrücken
Steglitz

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstraße 182

Über 300 Alleinvertriebsstellen im Reich.



„Kommt, Kinder, wollen mal ein bißchen in den Wald gehen und zuhören, wie er schweigt.“

Andant

„Auch du, mein Sohn?“ So hört man es röhren.
Und ein Kreis mit klappernden Stacheln
Schleicht durch die Dünien des Paradies,
Langtlich laufend dem Sträßen des Dahns.

„Zweimal gekrißt und dreimal verzatet!
Spanien, mein Petrus unter den Staaten —
Ist das meiner Weisheit letzter Schluß? —
Wilt seinen Heiland den Subastas.“

„Nob! dich ergozen um wahren Glauben
Mit spanischen Eitelkeit und Baumenhirschauben;
Dahs, wenn dich der Zerstört bedrängt,
Alle Sünde die weggesengt.“

„Mit Klüßern dich, wie mit Bananen, gesegnet;
Vom Himmel hat's Wände und Wölkchen gegnet;
Dich zu erlösen durch Christi Blut,
Trosen sie all dein Irdisch Gut.“

„Wie sagte mein großer Vorfahr' gleich?
Dür Arme kommen ins Himmelreich!
Wist du nicht arm? Was willst du mehr?
Wlein Gott in der Löw sei Ehr!“

Edgar Geiger

Vom Tage

In Berlin fallen bei öffentlichen Vorführungen
von Ringkämpfen Korbzeiten vorgetommen sein;
die Polizei hat sie daher auf Grund des Gesetzes
gegen den unlauteren Wettbewerb verboten.

In der süddeutschen Haupt- und Residenzstadt X.
Ein Hund wird von einem Lastwagen überfahren.
Er ist nicht gleich tot. Zuerst wird der Fußmann
von einem Schuhmann rettet. Der Hund liegt
liegen. Auf meinen Einwand, warum das arme
Tier nicht verarztet werde, keine Antwort. „Auf
wiederholtes Drängen meinerseits.“ „Das geht Sie
nichts an! Machen Sie, daß Sie weiterkommen!“
Ein zweiter Schuhmann kommt aus der gegenüber-
liegenden Holzwerkstatt. Ich wende mich empört,
daß man das arme Tier so leiden lasse, an ihn.
Er nimmt den Hund am Schwanz und schleift den
Rebauernschwert über das Pflaster, daß der Kopf
aufschlägt. Auf meine neue Beschwerde erhalte
ich die Antwort: „Machen Sie, daß Sie weiter-
kommen, oder Sie werden auch aufgeschrien.“
Ich beschwere mich über das Benehmen der Schuh-
leute beim Polizeiamtman. Dieser teilt scheinbar
meine Entrüstung und nimmt ein Protokoll auf.
Nach vier acht Tagen werde ich wieder vorge-

laden. Die Schuhleute beneiden durch zwei Zeugen,
daß sie Engel sind und ich derjenige sei, der ge-
schimpft hätte. Auf die Frage des Polizeiamt-
manns, ob ich Verurteilung der Schuhleute verlange,
sage ich nein. Es genüge mir eine Dage. Das
muß ich unterschreiben. — Weitere acht Tage
nacher erhalte ich ein Strafmandat über zehn Mark
wegen Einmischung in eine Amtsstandlung.

Hundstage

Nun ist die Zeit der Gauermilch
(„Bogurt“ nennt's der Verschlinger).
Man liecht sich in weißen Dreck
Und spawit nichtsbefehewiger.

Und Politik und Wissenschaft,
Alles und Neugehor's
Zerghmit und fällt sich hingerafft
Wleichte Vanille-Gefror'nes.

Da ist's denn äußerst peinlich:
Die Reime nämlich fliehen
Wiel züber als gemeinlich...
Dies müßt mich, zu schrecken.

Rafanoff



Eine Deputation des Hamburger Senats bittet Herrn Professor Ehrlich flehentlich, die Luftseuche nicht weiter zu bekämpfen, denn sie sei die erfolgreichste Bundesgenossin aller Sittlichkeitsapostel.